

XVIII.

T o l e r a n z.

(Aus welthistorischem und pädagogischem Gesichtspunkte.)

Soweit ich sehe, haben die Menschen, selbst denkende und wohlmeinende der Gegenwart, wie auch die aus der neuesten Zeit mitgetheilten Äußerungen beweisen, über die „Toleranz“ noch sehr verschiedene Ansichten. Ich folgere daraus, daß sie über die Ursachen und Quellen der Toleranz und ihres Gegenteils, der Intoleranz, nicht in erwünschtem Grade aufgeklärt sind. Dies veranlaßt mich, den Versuch zu machen, darüber einiges Licht zu verbreiten, welches zugleich dazu geeignet sein wird, in ein pädagogisches Gebiet einige Blicke zu thun. Ich will keine ausgedehnte Abhandlung darüber schreiben, sondern nur meine Meinung mehr summarisch darlegen.

Die erste, wenn auch nicht die häufigste Ursache der Unduldsamkeit ist der Haß gegen alle Religion.

Es giebt Menschen, welche von Religion gar nichts wissen wollen, denen sie, namentlich was Kirche heißt und damit in Verbindung steht, so zuwider ist, daß sie auf alle diejenigen, welche an Religion und Kirche hängen, einen Haß werfen, sie, wie sie sagen, wegen ihres Mangels an „Aufklärung“, wegen ihrer „Dummheit“ oder ihrer „Heuchelei“ verurteilen und sich von ihnen abwenden. Woher dieser Haß stammt, brauchen wir nicht zu untersuchen; wahrscheinlich hat die verkehrte Art und Weise, durch die sie in der Jugend in die Religion und Kirche eingeführt wurden, einen großen Anteil daran. Genug, die Un-

duldsamkeit aus allgemeinem Religionshaß ist vorhanden, wenn auch diese Spezies der Intoleranz nicht gerade zu den häufigsten Erscheinungen gehört.

Die zweite und Hauptursache der religiösen Unduldsamkeit ist die überspannte Vorstellung von dem Wert des eigenen Bekenntnisses (besonders des Dogmas) und die daraus folgende Geringschätzung, Verachtung und Verwerfung jedes anderen Glaubensinhaltes.

Alleinseligmachender spezifischer Glaube, ausschließlich seligmachende Kirche, Erlösung und Heiligkeit versprechende Gebräuche und Handlungen und alles das, was damit zusammenhängt, erzeugen in den dazu geeigneten Personen die Abneigung und den Haß gegen jeden anderen Glauben und dessen Anhänger, erzeugen die Vorstellung von Kezerei und machen bereit zu deren Verfolgung und Ausrottung, können — und der Umstand verdient, eben weil er überrascht, besonders in Betracht gezogen zu werden — die tugendhaftesten und sittlichsten Menschen in Verfolger verwandeln. Man verstehe richtig: sie lassen sich durch die besten Absichten zu Handlungen verleiten, die wir doch unbedingt verwerfen müssen. Sie wollen die Seelen ihrer Gegner retten, wollen sie des nach ihrer Meinung denkbar höchsten Schazes theilhaftig machen, scheuen sich nicht, durch ihre Bemühungen selbst zu Märtyrern zu werden und deren Tod zu erleiden, werden daher — was nicht verkannt werden darf — durch die edelsten Triebe zu furchtbaren Handlungen veranlaßt. Aufopferungsfähigkeit und die damit verbundenen Eigenschaften schützen demnach, nach dieser allbekannten Erfahrung, vor dem Religionshaß und der religiösen Verfolgung nicht, sondern treiben, wenn jener Glaube von der ausschließlichen Seligmachung einer Religion vorhanden ist, dazu an. Sittlich kann man daher Menschen dieser Art nicht verdammen, eher verdienen sie bewundert zu werden, wenn man auch volle Ursache hat, ihre Verblendung zu beklagen und sich gegen ihr Vorgehen zu verteidigen, merke deshalb: die Ursache der Verfehrung und der Verfolgung der vermeintlichen Kezer von Menschen der bezeichneten Art ist nicht der Mangel der Tugend, sondern der Mangel richtiger Er-

kenntnis, ist ihre Unwissenheit, ihre Beschränktheit in geschichtlichen und psychologischen Kenntnissen.

Daß es sich so verhält, wie ich eben gesagt, lehrt die Geschichte. Die schrecklichen Verfolgungen, welche die Christen unter der Herrschaft der römischen Kaiser zu bestehen hatten, wurden vorzugsweise von den verhältnismäßig besten Fürsten über sie verhängt, während die allerverworfensten sie ungestört ließen. Noch der letzte derselben, der so oft verurteilte Julian, war einer der besseren römischen Kaiser.

Die Unwissenheit ist die osterste Quelle der religiösen Unduldsamkeit. Tritt sie in Verbindung mit einem zum Fanatismus geeigneten Charakter, dem zugleich die erforderliche Macht zu Gebot steht, so hat man sich auf die grauenvollsten Ereignisse gefaßt zu machen. Ohne die Beseitigung dieser Unwissenheit ist keine Rettung möglich. Nicht die Verstärkung seiner „Tugendgesinnung“, sondern die Schwächung derselben würde die Leiden, die er über die Welt bringt, vermindern. Das einzige radikale Rettungsmittel gegen die Intoleranz ist darum die Belehrung, die Förderung der Einsicht und Erkenntnis, die Aufklärung, versteht sich die wahre, nicht der Afterbegriff, den man in dieses schöne Wort gelegt hat — kurz Aufklärung durch Wahrheitserkenntnis. Das XVIII. Jahrhundert war das philosophische Jahrhundert oder das Jahrhundert der Aufklärung und dadurch das Jahrhundert der Toleranz. Damit ist nicht gesagt, daß der Fortschritt auf anderen Gebieten, auf dem politischen und sozialen Boden, in Gebräuchen und Sitten u. nicht wesentlich zur Ausbreitung toleranter Gesinnung beigetragen hätte, daß die Humanität überhaupt nicht Teil habe an der Erreichung des heilsamen Resultats; aber das ist damit gesagt, daß die intellektuelle Bildung (nicht der sittliche Faktor) hauptsächlich die Toleranz, der wir uns erfreuen, bewirkt habe. Diese Wahrheit möge der Erzieher sich merken! (Sie kann ihn zur Feststellung eines Grundsatzes für sein pädagogisches Verhalten veranlassen, auch ihm die richtige Beurteilung derjenigen erleichtern, welche von der intellektuellen Bildung des Volks nichts wissen wollen.) — Bestätigt wird die genannte Thatsache durch den

ganzen Verlauf der Geschichte, sowie durch den Blick auf die Gegenwart. Wo finden wir noch Spuren oder mehr als Spuren, nämlich Feindseligkeiten der Intoleranz? In England? Nein? In Frankreich? Im ganzen nicht. In Holland? Nein. Wohl aber in Italien, wo noch Kinder geraubt werden (Mortara!), in Spanien, wo man Protestanten auf die Galeeren schickt, weil sie in der Bibel gelesen haben, in Tirol, wo das Pfaffentum es nicht zuläßt, daß Protestanten Landeigentum erwerben, in Rußland, wo man Katholiken mit Gewalt in Befenner der griechischen Kirche umwandelt (oder umwandelte), in Schweden, wo noch der exklusive Aulutheranismus dominiert. In allen diesen Ländern (mit einiger Ausnahme Schwedens) herrscht unter dem Volke grobe Unwissenheit, herrscht der unter dieser Bedingung von dem Pfaffentum erzeugbare Fanatismus der rohen Menge und die Aufreizung einer wilden Phantasie.

Die Stärke des Heilmittels hängt darum von den Fortschritten in den Wissenschaften, von der Volksbildung ab. Auf anderem Wege kommt man dem Aberglauben nicht an die Wurzel. Der intellektuelle Faktor der Bildung überwiegt an Wert bei weitem den sittlichen. Ist dieses richtig, da Geschichte und Logik es bestätigen, so wird der Leser auch erkennen, daß von der Gesamtheit des Wirkens der Geistlichen, welche einen alleinseigmachenden Glauben verkündigen, darum von der Annahme ihres Glaubens die Seligkeit in Aussicht stellen und Andersgläubige für Irrende und Verirrte erklären, die Ausbreitung der Toleranz nicht zu erwarten steht. Ferner wird der Leser dadurch den Grund erkennen, warum diesen Personen die Aufklärung verdächtig ist, warum sie von deren Ausbreitung Nachteil befürchten, und sie einzuschränken bemüht sind. Am meisten fürchten sie von der Verbreitung der Naturwissenschaften. Recht haben sie darin nicht, weil etwa diese Wissenschaften über das Jenseits Licht verbreiteten — das ist deren Sache nicht — aber Recht haben sie insofern, als der Kenner der Natur sich an Beobachtung und Selbsterfahrung gewöhnt, Beweise für aufgestellte Behauptungen verlangt und in der gesamten Natur nichts als Gesetzmäßigkeit wahrnimmt. Dadurch kommen allerdings alle Religionen,

welche sich auf den Wunderglauben stützen oder auch nur die Wunder als bestätigende Momente des außerweltlichen und übermenschlichen Ursprungs der Religion aufstellen, ins Gedränge. Solche Wahrnehmungen werden uns aber hoffentlich die Wissenschaften nicht verleiden, und noch weniger das Streben nach Volksaufklärung und Volksbildung. Denn es steht fest: die unendlichen Fortschritte in Zivilisation und Kultur, die wir vor den Völkern des Altertums, selbst vor dem höchstgebildeten, den Griechen,* voraushaben, haben wir vorzugsweise den Fortschritten in den Wissenschaften und der Entwicklung der Intelligenz zu verdanken. Ob wir in edlen Gefinnungen und Tugenden aller Art gegen das Altertum und gegen frühere christliche Jahrhunderte wesentliche Fortschritte gemacht haben — ich glaube es; aber es ist von anerkannten Männern, großen Geschichtskennern, bezweifelt worden.** Daraus folgt wenigstens die Wahrheit

* Die Moralsysteme waren bei den Griechen fast ebenso ausgebildet wie die heutigen. Darin sind große Fortschritte nicht gemacht worden. Hätte die Christenheit, statt kirchliche und dogmatische Systeme — die Ursachen der Spaltungen in Parteien und Fraktionen — auszubilden, sich an die göttlicherhabenen Lehren des N. T. gehalten, so würde niemals unter ihnen von einer Pflicht der Duldung die Rede gewesen, ja es würde nur ein absonderlicher Kopf darauf gekommen sein, diese Pflicht zu erfinden. Leider gehört sie fast zwei Jahrtausende nach der Erscheinung der Lehre von der Liebe zu allen Menschen, in manchen Ländern, welche diese Lehre heilig zu halten vermeinen, bis heute zu den unbekannten Dingen. —

** Unzweifelhaft hängt der geistige Fortschritt einer Nation von dem Fortschritt in Sittlichkeit und in Intelligenz ab. Ob der eine durch den andern bedingt ist, d. h. ob Sittlichkeit (des Willens) und Einsicht (des Verstandes) stets in gleichem Grade wachsen und abnehmen — diese Frage wird von den Historikern verschieden beantwortet. Der möglichen Fälle sind vier:

1. Fortschritt in Sittlichkeit und Fortschritt in Intelligenz.
2. Fortschritt " " " Rückschritt " "
3. Rückschritt " " " Fortschritt " "
4. Rückschritt " " " Rückschritt " "

Nr. 1 und Nr. 4 sind die normalen Fälle im Ganzen einer Nation. Nr. 2 und Nr. 3 kommen wenigstens im Leben einzelner Personen vor, besonders Nr. 3, nach dem alten Spruche: qui proficit in litteris et deficit in moribus plus deficit quam proficit. Auf Nr. 2 hat es in gewissen Zeiten das Pfaffentum abgesehen gehabt, welches danach trachtete, die Menschen fromm zu machen, aber sie in der Dummheit zu erhalten. —

unseres Sazes: nicht der ethische, sondern der intellektuelle Faktor bildet das Hauptmoment oder Prinzip in der Förderung völkischer Ziviliation und Kultur. Ich denke, die Lehrer werden aus der Erkenntnis dieser Wahrheit Nutzen ziehen.

„Mehr Licht!“ sprechen auch wir mit dem sterbenden Goethe. Mehr Licht, mehr Einsicht, Kenntniß und Erkenntnis und damit weniger Aberglauben und weniger Intoleranz! Man frage: welchen Umständen haben wir die Abschaffung des Inquisitionstribunals, der Hexenprozesse, der Tortur und anderer Grausamkeiten zu verdanken? Mehr Licht, mehr Humanität! Im XVIII. Jahrhundert war mit der Steigerung der Aufklärung die Zunahme der Humanität und zugleich die Abnahme der orthodoxen Glaubensstrenge verbunden — das giebt auch etwas zu denken.*

Es giebt Leute, welche durch die Wahrnehmung, daß solche Menschen, in welchen eine völlige Gleichgültigkeit gegen die Religion (der sogenannte Indifferentismus) vorgefunden wird, tolerant zu sein pflegen, vor der Toleranz etwas bange und scheu werden. Es ist natürlich: Gleichgültig gegen eine Sache macht nicht verfolgungssüchtig; aber folgt daraus, daß Toleranz gleichgültig mache? Mit nichten; warme Anhänglichkeit an die Religion kann mit echter Toleranz sich nicht nur vertragen, sondern ohne sie existiert gar keine wahre Religion; sie ist eine Folge wirklicher, lebendiger Religiosität. „Ohne Liebe preist kein Wesen Gott“,

Ob die Anlagen und Fähigkeiten zur Sittlichkeit und Intelligenz nach und nach sich ändern, z. B. mit dem Fortschritt in beiden größer werden, so daß die Kinder dann in besserer Beschaffenheit geboren werden als früher, ist noch nicht ausgemacht. Die Orthodorie nimmt an und behauptet, daß mit dem Sündenfall Herz und Verstand zugleich in Verderbniß geraten seien.

* Ich überlasse es dem Leser, mit dem Blick auf die Geschichte die vier Fälle in Erwägung zu ziehen

+	Aufklärung und	+	Orthodorie
+	"	"	"
—	"	"	+
—	"	"	—

Für welche dieser Fälle spricht die Geschichte? Das Resultat dieser Betrachtung ist manchen Personen gewiß sehr widerwärtig, und sie werden sich versucht fühlen, wider den Stachel der Wahrheit zu lecken; aber was wird es helfen? —

ohne Menschenliebe, Menschenachtung, Gerechtigkeit, Anerkennung der Menschenwürde in jedem andern. Diese Eigenschaften begründen die Toleranz; die Anhänglichkeit und Liebe zu ihr ist etwas von dem Indifferentismus durchaus Verschiedenes. —

Es kommen noch manche unterstützende Momente hinzu:

1) Die Betrachtung, daß das Religionsbekenntnis eines Menschen in der Regel nicht die Folge freier Wahl, sondern seiner Geburt, seiner Erziehung, seiner Umgebung ist. (Was konnte ich dafür, sagte ein bekehrter Muselman, daß ich dem Propheten anhing? Wäret Ihr, von meiner Mutter geboren und in meiner Weise erzogen, Christen geworden?)

2) Die Wahrnehmung, daß die Sittlichkeit des Menschen nicht vom Dogma abhängt, oder daß es sich wenigstens von so schwacher Wirkung zeigt, daß es gegen die übrigen Faktoren als ein sehr schwaches Moment erscheint.* Unter den Bekennern jeder Religion gab und giebt es edle und ruchlose Menschen. Welche von den Fraktionen des Christentums die edelsten Menschen erzieht, ist bekanntlich noch eine Streitfrage, obgleich man meinen sollte, daß die tugendhaftesten, überhaupt tüchtigsten Menschen auch da zu finden sein müßten, wo der Aberglaube am meisten überwunden, die Intelligenz am weitesten entwickelt ist.

3) Die Gewißheit, daß der Wert des Menschen nicht nach dem Glauben, zu dem er sich bekennt, sondern nach seinen menschlichen Eigenschaften zu beurteilen ist.

4) Die Thatsache, daß die Religion, welche in dem Menschen wahr und lebendig ist, sich als Produkt seiner Gesamtbildung erweist und mit ihr sich ändert (fortschreitet).**

* Es kommt daher in der Erziehung noch auf ganz andere Dinge als auf Strenge und Festgläubigkeit an. Mir sind erschütternde Beispiele von Folgen bekannt geworden, welche — Menschen dieser Richtung — als Väter an ihren Kindern haben erleben müssen.

** Wenn zwei an Bildung und Charakter verschiedene Menschen dasselbe thun — es ist nicht dasselbe; wenn sie dasselbe reden — es ist nicht dasselbe; wenn sie dasselbe Bekenntnis aussprechen — es ist nicht dasselbe. Das Verständnis der Religion richtet sich nach ihrem Gesamtstandpunkte. Das geht soweit, daß ein abergläubischer, unwissender Mensch in eine Religion, die frei von abergläubischen Meinungen ist, seinen Aberglauben hin-

5) Die geschichtliche Wahrheit, daß die höchststehenden, gebildetsten, edelsten Menschen die Tugend der Duldsamkeit befaßen

einträgt, sowie denn auch ein wissender, nicht abergläubischer Mensch die Religion, welche nicht von Aberglauben frei ist, davon befreit. Man überlege, was das Mittelalter aus der christlichen Religion (der Lehre Christi) gemacht hat, was die Reformation mit dieser mittelalterlichen Religion vorgenommen hat und was nach dem Jahrhundert der Reformation wieder geschehen ist! Die Religion Christi ist für unzivilisierte Völker zu gut und hoch. Deswegen haben einsichtsvolle Missionäre ihr Werk mit der Grundlegung allgemeiner Bildung der Jugend begonnen. Ein fortschreitendes Volk duldet keine rückschreitende, ein rückschreitendes keine fortschreitende Religion.

Der Erzieher wird daraus von neuem den Schluß ziehen, wie absurd das Verlangen ist, daß alle Nationen, alle Menschen — wie verschieden auch der Grad ihrer Bildung sein möge — dieselben religiösen Vorstellungen haben sollten. Ein neuer Grund für die Pflicht der Duldung und für die Erkenntnis der Notwendigkeit der Bildung des Volkes, wenn es den Sinn und Geist der Religion richtig auffassen soll. Die Religion wirkt auf die Bildung, gewiß; noch stärker aber wirkt die Bildung auf die Religion. Daher ist der Versuch, die allgemeine Bildung zu beschränken, um der Religion aufzuhelfen, Unsinn und Verrat. Solches pflegt von den Priestern einer abergläubischen Religion zu geschehen. Und man muß gestehen, daß sie in ihrer Weise recht haben. Denn ein unwissendes Volk neigt sich zum Aberglauben und liebt daher die abergläubische Religion. Gelangte es zum Wissen, zu selbstthätigem Forschen, Untersuchen und Denken und damit zum Bezweifeln des Überlieferten, so würde seine Religion in Gefahr geraten. Die Religion ist, wie alles andere Geistige, wenn sie dem Volke nicht aufgedrungen worden, ein Produkt seiner Zivilisation und Kultur und giebt in diesem Falle einen Maßstab (ein Kriterium) ab für den Grad seiner Bildung. Aber auch nur in diesem Falle. Denn wenn eine Religion mit Gewalt unter einem Volke verbreitet wird, so stimmt die Religion nicht mit seiner Bildung. Übertreibt die Religion diese Durchschnittsbildung in hohem Maße, so können ganze Generationen darüber hinstirben, ehe das Volk fähig geworden, sich den Geist der Religion anzueignen. Steht die Religion unter dem Niveau seiner Bildung, so wird dieselbe korrumpiert, wenigstens aufgehalten; in beiden Fällen gewährt der Schluß von der Religion auf den Grad der vorhandenen Volksbildung keine Sicherheit. In Frankreich steht die Bildung über der Religion, in Schweden unter derselben. Bei Individuen finden ähnliche Inkongruenzen und Disharmonien statt. Nur dem kann man eine harmonische Bildung zuschreiben, in welchem die Gesamtbildung mit dem Geiste seiner Religion übereinstimmt. —

haben. (Ich habe nichts dagegen, wenn jemand sich schon durch das Wort „Duldsamkeit“ verletzt fühlt, indem er meint, der Gebrauch derselben deute schon eine tiefe Stufe der Kultur an — ich meine: dieses Gefühl ist ein sehr anziehendes, feines.) „Bei mir kann jeder nach seiner Façon selig werden“. So dachte auch der größte Habsburger, Joseph II. —

6) Die (gleichfalls) geschichtliche Wahrheit, daß das Pfaffentum jeder Art (das Junkertum ist nichts anderes, als eine Spezies Pfaffentum) die Intoleranz befördert.

7) Die Erfahrung, daß unedle und verkehrte Eigenschaften überhaupt unduldsam machen: Prädestinationswahn, Adelsdünkel, Gelehrtenhochmut, Geldstolz, Nationalübermut 2c. 2c.

Ich denke, aus allem dem folgt die Richtigkeit des großen Satzes: In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, ist Gott und Menschen angenehm.

Und was die Lehrer und Erzieher zu thun haben, um die edle Tugend der Toleranz zu verbreiten, Gerechtigkeit gegen die Menschen ausüben zu lernen („was du nicht willst u. s. w.“), das meine ich, liegt in dem Bisherigen klar vor Augen. —

Endlich ziehen wir aus der Betrachtung folgende Schlüsse:

- a. einen Menschen wegen seiner von den unserigen abweichenden religiösen Vorstellungen gering zu achten, ist unverständlich;
- b. ihm unsere Meinungen aufzudrängen, ist thöricht;
- c. ihn wegen seiner Meinung zu verfolgen und zu strafen, ist verbrecherisch;
- d. einem ganzen Volke deswegen zu grollen und es mit Krieg zu überziehen, ist eins der denkbar größten Verbrechen.

Als mitwirkende Ursachen der Verbreitung der edlen Tugend der Toleranz mögen speziell noch einige betont werden.

1) Die Einsicht, daß die Religion, zu welcher sich die Menschen bekennen, nicht ihr freies, selbständiges Werk ist, sondern von ihrer Geburt, von den Eltern, abhängt (man hat dieses Verhältnis den „Zufall“ genannt), und daß die in dem ersten, einflußreichsten Stadium des Lebens empfangenen Eindrücke von solcher Macht sind, daß die unendliche Mehrzahl der Menschen

das ganze Leben hindurch dieser Macht unterworfen bleibt. Verhältnismäßig gelangt nur ein sehr kleiner Teil des Menschengeschlechts, selbst in Kulturländern, auf den Standpunkt einer freien Beurteilung der Religionen, — die Macht der Erziehung und Gewohnheit ist überwältigend. Der Mensch schafft sich nicht die Religion, sondern er empfängt sie und er bleibt ihr in der Regel treu. Von Verdienst oder Verschuldung kann dabei nicht die Rede sein.

2) Die immer weiter sich verbreitende Überzeugung, daß es im Menschenleben und in der Schätzung desselben nicht auf den überkommenen und angeerbten dogmatischen Glauben, sondern auf den sittlichen Wert des Menschen ankommt; daß es darauf ankommt, was die Religion (der Glaube) in dem Menschen wirkt; daß zwar die eine Art des Glaubens besser ist als andere, daß es aber trotz der Verschiedenheit des Glaubens dem Bekenner möglich ist, sich von religiös-sittlichen Grundsätzen leiten zu lassen und ein edler Mensch zu werden.

3) Die mit diesen Grundsätzen verbundene Abschwächung des streng-dogmatischen Glaubens. Der Glaube an ein ausschließlich seligmachendes Dogma macht den Menschen, wenn diese Wirkung nicht durch andere Faktoren gemildert wird, hochmütig und intolerant. Nun zeigt die Kulturgeschichte, daß die Strenge und Härte des Offenbarungsglaubens in der Abnahme begriffen ist, ein Umstand, welcher auf die Verbreitung toleranter Gesinnung nur günstig wirken kann. Das Umgekehrte ist auch wahr: der Fortschritt der Toleranz schwächt den Offenbarungsglauben — eine Wahrnehmung, welche die Strenggläubigen veranlaßt, die Toleranz zu fürchten.

4) Die Vermehrung und Ausbreitung humaner Gesinnung, der Humanität überhaupt, infolge der Verallgemeinerung der Wissenschaften, der Kultur und des herrschenden Zeitgeistes. Die Wissenschaften vernichten die Unwissenheit, die Roheit, den Aberglauben, und sie verbreiten sich immer mehr unter dem Volke, sie sind nicht mehr das ausschließliche Eigentum der Gelehrten. Das sogenannte Volk nimmt an ihnen Anteil, der Trieb nach Bildung ist in ihm erwacht, seine Kultur steigt, die

Roheit verschwindet, die Humanität wächst. Die sogenannten Hochgebildeten oder die oberen Stände haben es infolge des herrschend gewordenen Zeitgeistes verlernt, das „gemeine Volk“ zu verachten, sich hochmütig von ihm abzusondern; Personen, die zu den gebildetsten gehören, suchen eine Ehre darin, sich unter das „Volk“ zu mischen und zu seiner Bildung beizutragen.

5) Die humane, alle Bewohner des Staates in gleicher Weise behandelnde Gesetzgebung, die Gleichheit derselben in Rechten und Pflichten, ganz abgesehen von der Verschiedenheit ihrer religiösen Bekenntnisse. Daß die sittlich-erhabenen Grundsätze des Christentums (die Lehren und das Beispiel ihres Stifters) unendlich viel zur Verbreitung der allgemeinen Menschenliebe beigetragen haben, wird niemand in Abrede stellen; aber das Prinzip der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ist von den Bekennern des strengen Offenbarungsglaubens nicht ausgegangen, die Emanzipation der jüdischen Staatsbürger ist nicht von ihnen beantragt, ist vielmehr von ihnen bekämpft worden, geschieht auch noch bis zum heutigen Tage; sondern ist eine Folge des humaner und gerechter gewordenen Zeitgeistes, der in der neueren Gesetzgebung der Kulturstaaten seinen Ausdruck gefunden hat.

6) Die vermehrte Schulbildung, erzeugt durch gründlichere Bildung der Lehrer, und ihre Verbreitung über alle Klassen der Bevölkerung, wenigstens in deutschen Ländern.

Dieses sind nach meiner Auffassung die Faktoren, welche das edle Gewächs der Toleranz mit erzeugt haben. Da dieselben fortwährend an Macht und Einfluß gewinnen, so läßt sich auf fortwährendes Wachstum desselben mit Sicherheit rechnen. Das XX. Jahrhundert wird die Intoleranz voraussichtlich nur durch die Geschichte vergangener Jahrhunderte kennen lernen.